

Weg der Verständigung

[Bild: Portraitfoto vom Geschäftsführenden Vorstand Wolfgang Heiliger]

Wie erklärt man einem Kind mit angeborener Blindheit oder hochgradiger Sehbehinderung Farbe, Aggregatzustände oder den Unterschied von Blättern und Laub? Erfahrbarkeit herstellen, wo unmittelbare Seherfahrung verwehrt bleiben muss, bildet die wichtige professionelle und gleichsam sensible alltägliche Herausforderung für viele Projekte in NRW. Es sind Projekte, die das Grundanliegen verfolgen, wie eine gelingende Kommunikation mit blinden oder hochgradig sehbehinderten Kindern ermöglicht werden kann.

Vor diesem Problem stehen auch blinde und hochgradig sehbehinderte Erwachsene. Integriert zu sein, am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können, die Gemeinschaft mit blinden und nichtblinden Menschen zu erfahren und Zugänge zur Kultur zu haben; diesen Zielen sind die hier vorgestellten Projekte verpflichtet.

Denn: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein! Die Substanz sozialer Beziehungen, die geistige Quelle der Kunst und Kultur sind zum Leben fast ebenso wichtig wie Nahrung und Atem. Daran zu kommen, darf niemandem verwehrt bleiben.

Die hindernisfreie Bewegung im öffentlichen Raum ermöglicht und erweitert Zugänge und Eigenständigkeit. Ihr hat die Gesellschaft in den letzten Jahren mehr Bedeutung beigemessen, wenngleich der Durchbruch bisher nicht gelungen ist. In immer mehr Projekten wird der Barrierefreiheit jedoch eine stärkere Gewichtung beigemessen.

Das Ziel ist und bleibt – gerade auch für die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW – die barrierefreie Gesellschaft.

Wolfgang Heiliger

Geschäftsführender Vorstand

Blinden- und Sehbehindertenverband Nordrhein e.V.

Kompetente Anlaufstelle für Betroffene

Schließen Sie für einen Moment die Augen. Können Sie sich vorstellen, dass in Deutschland über 155.000 blinde und über 500.000 stark sehbehinderte Menschen leben? Dabei ist allein mit dem kurzzeitigen Schließen der Augen die Blindheit nicht nachzuempfinden.

Neben dem Verzicht auf viele Annehmlichkeiten fordern alltägliche Situationen einen höheren Aufwand an Zeit, Kraft und Geduld, viele Tätigkeiten können die Betroffenen nicht ausführen. Eine wesentliche Einschränkung erleben sie in ihrer Mobilität. Sie meistern nur die Herausforderungen in Verkehrsräumen, die sie durch intensives und langes Trainieren gelernt haben. In einer fremden Umgebung sind sie völlig orientierungslos. Oft schwindet nach dem Sehvermögen auch das Selbstbewusstsein.

Mit Vorurteilen leben lernen

„Blinde und Sehbehinderte haben über Jahrhunderte nicht nur lernen müssen, mit ihrem Schicksal umzugehen, sondern mussten auch mit Vorurteilen und Ausgrenzungen leben“, berichtet Peter Henseler, Geschäftsführer des Blinden- und Sehbehindertenverbandes Nordrhein e.V. (BSVN). Das änderte sich glücklicherweise mit der Gründung der Blindenverbände. Der BSVN setzt sich für die Interessen und Belange aller sehbehinderten und blinden Menschen im Rheinland ein.

Neue Perspektiven und der Austausch mit ebenfalls Betroffenen fördern die Selbstständigkeit und stärken das Selbstbewusstsein.

„Unser wichtigstes Ziel ist es, blinde und sehbehinderte Menschen in den Beruf zu

integrieren sowie in das gesellschaftliche Leben einzugliedern“, betont Peter Henseler. Voraussetzung dafür sind Kontaktpflege und permanente Kommunikation zu den verschiedenen Ansprechpartnern aller für das Blindenwesen tätigen Einrichtungen sowie der rege Austausch mit den autonomen Vereinen. Als Dachverband von 25 Selbsthilfegruppen im Rheinland übernimmt der BSVN wichtige Aufgaben. Zu ihnen zählen neben der Einflussnahme auf die soziale Gesetzgebung und -anwendung in NRW, der Einsatz für die Gleichstellung blinder und sehbehinderter Menschen gegenüber Nichtbetroffenen, die Unterstützung der Selbsthilfegruppen sowie der Ausbau von Barrierefreiheit in den Bereichen „Bau und Verkehr“ sowie „Kommunikation“. Darüber hinaus organisiert der BSVN Veranstaltungen und Weiterbildungen und berät in Fachgruppen. Kurzum: „Wir sind für den Personenkreis der blinden und hochgradig sehbehinderten Menschen Informations-, Beratungs- und Vermittlungsstelle gleichermaßen“, fasst Peter Henseler zusammen.

Kontakt:
Blinden- und Sehbehindertenverband Nordrhein e.V.
Helen-Keller-Str. 5,
40670 Meerbusch
Tel.: 02159 9655-0
www.bsv-nordrhein.de

[Bild: Zwei Männer und eine Frau bepflanzen gemeinsam eine Beetschale.]
Blinde und stark sehbehinderte Menschen in das Leben zu integrieren, ist Ziel des BSVN.

Westdeutsche Blindenhörbücherei in Münster hat 24.000 Titel im Bestand

Bei Anruf Hörbuch: Literatur kommt zu Blinden ins Haus

Anruf genügt, schon kommt das Hörbuch ins Haus. Was so einfach klingt, ist für die Westdeutsche Blindenhörbücherei (WBH) mit einem enormen Produktions- und Logistik-Aufwand verbunden.

Der interessierte Laie kennt das Hörbuch aus dem Handel. „Damit haben unsere Hörbücher rein gar nichts zu tun“, schildert Marina Melzer-Brinkmann, die vom Sekretariat über Führungen und Messeauftritte bis hin zur Pressearbeit viele Aufgaben bei der WBH zu erledigen hat. „Alle Bücher werden wirklich komplett gelesen, auf DAISY-CDs (spezielles interaktives Vorspielgerät) im MP-3-Format mit bis zu 45 Stunden Dauer gebrannt – Thomas Manns ‚Zauberberg‘ braucht ebenso seinen Platz.“ 30 ausgebildete Sprecher stehen für die Produktion in den eigenen Studios zur Verfügung.

1955 gegründet, hat sich die Blindenhörbücherei (die größte von acht vergleichbaren Einrichtungen in Deutschland, die übrigens über Fernausleihe auch eng zusammenarbeiten) enorm entwickelt: Sie verfügt heute über einen Bestand von 24.000 unterschiedlichen Titeln (rund 1.500 kommen pro Jahr neu hinzu, 90.000 Kopien stehen insgesamt für den Versand bereit) und versorgt rund 9.000 Hörer speziell in Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und im Saarland regelmäßig; die WBH hat aber auch viele Hörer im gesamten Bundesgebiet und im Besonderen auch im Ausland.

Die Zahlen klingen imposant und lassen sich doch relativieren: Bei rund 95.000 Titeln, die allein 2007 auf dem deutschen Buchmarkt erschienen, wirkt der Bestand bescheiden und ist nur mit der aufwändigen Produktion zu erklären. Und die Zahl der Hörer kommt bei 150.000 Blinden und einer halben Million stark Sehbehinderter dem sprichwörtlichen Tropfen auf dem heißen Stein gleich.

„Leider ist unser Dienst wenig bekannt“, sagt Marina Melzer-Brinkmann denn auch. In Werbung kann die von einem gemeinnützigen Verein getragene Blindenhörbücherei keinen Cent investieren. Alle Kräfte werden auf die eigentliche Aufgabe konzentriert, d.h. die Herstellung der Hörbücher.

Höchster Komfort für den Hörer

In den Anfängen wurden sie auf Tonbänder gesprochen, später auf Kassetten, inzwischen dienen CDs als Tonträger. Altbestände werden auf so genannten „Digitalisierungsstraßen“ im großen Technik-Bereich nach und nach umkopiert. Mit speziellen DAISY-Geräten abgespielt, sorgen sie für höchsten Komfort bis hin zur Markierfunktion, die bei Lesepausen die richtige Stelle für den Wiedereinstieg markiert. Der Kunde bestellt die von ihm gewünschten Titel gleich zu Dutzenden per Brief, Telefon oder per Internet. Nach und nach werden sie ihm kostenfrei zugesandt – Kollege Computer sorgt dafür, dass die Liste reibungslos abgearbeitet wird und keine Pause entsteht. Dazu kommen auf Wunsch Zeitschriften: Die Wochenzeitung „Die Zeit“, Readers Digest „Das Beste“ oder das monatliche „Diabetes-Journal“. Für viele Betroffene stellen die Medien ein wichtiges Bindeglied zur Außenwelt dar. Die Unterstützung für die Einrichtung, die angesichts rückläufiger Zuschüsse inzwischen überwiegend auf Spenden angewiesen ist, wird immer wichtiger. Willkommen sei da die Förderung der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW gewesen: Ohne sie wären die aufwändigen Produktions-, Magazin- und Versandanlagen im westfälischen Münster gar nicht zu denken.

Kontakt:

Westdeutsche
Blindenhörbücherei e.V.
Harkortstraße 9
48163 Münster
Tel.: 0251 719901
www.wbh-online.de
wbh@wbh-online.de

[Bild: Eine Frau liest ein Buch. Im Hintergrund ist ein Bildschirm zu sehen.]

Beate Reker im Studio: Die ausgebildete Sprecherin liest Klassiker ebenso wie moderne Literatur.

[Bild: Im Vordergrund liegen stapelweise Kassetten, im Hintergrund arbeitet ein Mann und dahinter stehen Regale.]

Mitarbeiter der Versandabteilung verschicken die Hörbücher.

Rheinischer Blindenfürsorgeverein Düren betreibt vier Einrichtungen

Gebündelte Kompetenz für Blinde und Sehbehinderte

Der Rheinische Blindenfürsorgeverein wurde bereits 1886 gegründet. Schon damals gehörte es zu den Aufgaben des Blindenfürsorgevereins, für Sehbehinderte und Blinde Unterbringungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten zu organisieren. Im Jahr 1949 war der Verein Mitbegründer des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes Landesverband NRW. Heute unterhält der Rheinische Blindenfürsorgeverein ein umfassendes Versorgungsangebot in Düren. Vier der modern ausgestatteten Einrichtungen möchten wir hier vorstellen.

„Wir möchten den Menschen in unseren Einrichtungen ihren Aufenthalt so angenehm, wie möglich gestalten. Deswegen müssen wir auf dem neuesten Stand sein. Finanzielle Unterstützung, wie zum Beispiel durch die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW, ist deswegen besonders wichtig“, erklärt Geschäftsführer Dr. Hans- Joachim Zeißig.

Internetadresse des Blindenfürsorgevereins: www.rbv-dueren.de
Tel.: 02421 3980

Anna-Schoeller-Haus

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts entstand das Anna-Schoeller-Haus in der Roonstraße 8 in Düren als Wohnheim für blinde Senioren. Heute leben im Anna-Schoeller-Haus 71 Menschen in 59 Einzel- und sechs Doppelzimmern. Neben dem umfangreichen Service- und Pflegeangebot besteht auch die Möglichkeit, ein paar Tage zur Probe Haus und Personal kennen zu lernen.

[Anna-Schoeller-Haus, Roonstr. 8, 52351 Düren, Tel. : 02421 3982006](#)

Rheinisches Blindenheim

Im Rheinischen Blindenheim leben derzeit 47 Bewohner. Die heilpädagogische Einrichtung, gegründet 1912, betreut mehrfachbehinderte blinde Erwachsene in familienähnlichen Wohngruppen. Das Haus ist nicht nur blinden-, sondern auch rollstuhlgerecht eingerichtet. Ein großer, blindengerechter Park in unmittelbarer Nähe lädt zum Entspannen ein.

In der Kreativwerkstatt sowie dem arbeits- und beschäftigungstherapeutischen Bereich, werden die Bewohner ihren Fähigkeiten entsprechend individuell oder in der Gruppe gefördert. Dabei wird - angeleitet und unterstützt durch einen Arbeitstherapeuten - mit den verschiedensten Materialien wie Holz, Papier, Ton oder Stoff gearbeitet. Wichtige Angebote des Blindenheims sind ferner der psychologische Dienst und die Einzel- und Kleingruppenarbeit unter der fachlichen Anleitung von zwei Freizeitherapeutinnen.

[Rheinisches Blindenheim, Roonstr. 4, 52351 Düren, Tel.: 02421 3981225](#)

Internat für blinde mehrfachbehinderte Kinder

Unmittelbar neben der Rheinischen Schule für Blinde befindet sich das Internat für blinde mehrfachbehinderte Kinder. Da die Blindenschule in der Meckerstraße einen sehr großen räumlichen Einzugsbereich hat, ist tägliches Pendeln für viele Schülerinnen und Schüler nicht leistbar. In drei Wohngruppen mit jeweils acht

Plätzen werden die Kinder und Jugendlichen auch in der außerschulischen Zeit intensiv betreut und gefördert, da sie neben ihrer Sehschädigung und zumeist geistigen Behinderung in vielen Fällen auch schwere körperliche Beeinträchtigungen haben. Aus diesem Grund legt das Internat sehr viel Wert auf umfassende Betreuung und gezielte Entwicklungsförderung.

[Internat für mehrfachbehinderte blinde Kinder, Meckerstr. 7b, 52353 Düren, Tel.: 02421 41432](#)

Wohn- und Förderstätte für mehrfachbehinderte Blinde

In der Wohn- und Förderstätte für mehrfachbehinderte Blinde finden 64 Menschen ein Zuhause, die neben ihrer Blindheit körperlich und geistig behindert sind. Für die Betreuung und Förderung sorgt ein Team von Krankenschwestern und Pflegern, Sozialpädagogen, Arbeitspädagogen, Ergo-, Tanz- und Bewegungstherapeuten und einer Psychologin.

Besonders beliebt ist der so genannte Snoezelenraum. Snoezeln ist eine Therapieform für Schwerstbehinderte und alte Menschen, die in den Niederlanden entwickelt wurde. Der Raum ist so angelegt, dass er den Nutzern eine angenehme und stimulierende Wahrnehmung ermöglicht und ihnen die Gelegenheit bietet, sich ganz auf sich selbst zu konzentrieren. Diese Methode vermittelt den Betroffenen die so wichtige Sicherheit und Geborgenheit.

[Wohn- und Förderstätte für mehrfachbehinderte Blinde, Eberhard-Hoesch-Straße 16, 52351 Düren, Tel.: 02421 9581016](#)

[Bild: Im Vordergrund ist ein Gehweg, Rasenflächen, Bäume und ein Spielplatz im Hintergrund ein Haus mit einem hellen Anstrich.]

Anna-Schoeller-Haus

Von Geburt an im Dunkeln leben

Angeborene Blindheit oder hochgradige Sehbehinderung sind seltene, aber schwerwiegende Behinderungsformen.

In Deutschland werden pro Jahr etwa 160 blinde Kinder geboren: zwei blinde Kinder auf 10.000 Geburten. Die Zahl der hochgradig sehbehinderten Kinder wird mit vier- bis sechsmal so hoch beziffert. Kinder und Erwachsene mit einem Sehvermögen von zwei Prozent oder weniger gelten als blind, bei einem Sehvermögen von mehr als zwei bis fünf Prozent spricht man von hochgradiger Sehbehinderung. Wer ein Sehvermögen von mehr als fünf bis 30 Prozent hat, wird als sehbehindert eingestuft. Angeborene Blindheit oder hochgradige Sehbehinderung sind oft mit weiteren Schädigungen verbunden. Etwa 50 bis 70 Prozent der Kinder sind mehrfachbehindert. Ursache für die Behinderung ist häufig eine hirnorganische Schädigung.

[Bild: Ein kleines Mädchen liegt auf dem Rücken und hält ein Kuscheltier in den Händen.]

Die vierjährige Dorina ist blind und ertastet ein Kuscheltier.

Aura-Zentrum Bad Meinberg bietet Urlaub, Kur und Betreutes Wohnen an

Wohlfühloase für Blinde am Rande des Eggegebirges

Ein Mann jenseits der 60 steht in dem Licht durchfluteten Foyer. Er betastet ein Miniatur-Modell des Gebäudes, befühlt die Außenflächen, seine Finger streichen den Grundriss entlang. Vorsichtig macht sich der ältere Herr mit seinem Urlaubsdomizil vertraut. Der Mann ist blind. Er besucht zum ersten Mal das Aura-Zentrum für Sehbehinderte und Blinde im lippischen Bad Meinberg.

Das Aura-Zentrum in Bad Meinberg, idyllisch am Ausläufer des Eggegebirges gelegen, existiert seit 1964. Zu dieser Zeit wurde die Einrichtung ausschließlich für den Kurbetrieb genutzt. Mitte der 1980er Jahre erfolgte eine Umorientierung: Neben Kuren kamen Erholungs- und Rehabilitationsaufenthalte hinzu. 1999 wurde das Gebäude mit Unterstützung der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW noch einmal erheblich erweitert. Mittlerweile hat das Haus 107 Plätze und bietet auch ein Betreutes Wohnen an.

Für die Bewohner eingerichtet

Das gesamte Areal ist speziell auf die Bedürfnisse von blinden und sehbehinderten Menschen abgestimmt. Sämtliche Wege innerhalb und außerhalb des Gebäudes sind mit Orientierungslinien im Boden versehen. Die Treppenabgänge sind mit speziellen Sicherheitsschwenkarmen ausgestattet, die sich nur nach außen öffnen lassen, um Stürzen vorzubeugen. „Das Modell unserer Anlage im Foyer ist eine weitere wichtige Orientierungshilfe. Neben dem Eingang haben wir einen Brunnen zur akustischen Orientierung installiert. In der Nähe des Treppenaufgangs steht eine große Vogelvoliere, die unseren Gästen und Bewohnern hilft, sich zurecht zu finden. Wir sehenden Menschen gehen oft achtlos daran vorbei, für Blinde sind diese Punkte absolut notwendig“, erklärt Geschäftsführer Michael Ratermann.

Seit 1999 verfügt das Aura-Zentrum auch über elf Dauerwohnappartments, die von blinden oder körperlich behinderten Senioren angemietet und individuell gestaltet werden können. Ingrid Heidl vom Aura-Zentrum: „Im Prinzip ist das wie eine normale Mietwohnung. Die Bewohner haben darüber hinaus die Möglichkeit, sämtliche Serviceleistungen des Hauses in Anspruch zu nehmen.“

Beste Freizeitgestaltung

Für die Unterhaltung der Urlaubsgäste ist bestens gesorgt. Ein umfangreiches Bewegungs- und Unterhaltungsprogramm sorgt dafür, dass keine Langeweile aufkommt. So sieht es auch Margarete Eich, die das Aura-Zentrum seit 1978 besucht: „Der Aufenthalt ist für mich eine Wohltat. Hier bekomme ich eine Menge geboten. Durch meine Gehbehinderung bin in der Großstadt recht eingeschränkt. Deshalb genieße ich gerne die ländliche Idylle und den tollen Service.“

Kontakt:

Hotel Residenz Aura-Zentrum

Oberförster-Feige-Weg 1

32805 Horn-Bad Meinberg

Tel.: 05234 904-0

www.aura-zentrum.de

[Bild: Luftaufnahme eines großen Gebäudes mit Seitenflügeln, das von Wald- und Grünflächen umgeben ist.]

Das Aura-Zentrum in Bad Meinberg aus der Vogelperspektive.

Blindenwerk Westfalen macht umfassendes Angebot

Sinnvolle Arbeit und ein Zuhause

Das Blindenwerk Westfalen ist eine aus der Selbsthilfe blinder und sehbehinderter Menschen hervorgegangene Einrichtung und bietet ihnen mit ihrem speziellen Angebot Arbeit und Heimat.

Das Stammhaus des Blindenwerkes liegt in Hagen, in der Schillerstraße 26. Es beherbergt heute ein Wohnheim und eine Werkstatt für mehrfachbehinderte blinde und stark sehbehinderte Menschen, eine besondere Klientel, die oft wegen der doppelten Behinderung besonderer Unterstützung bedürfen. Das Haus war ein ehemaliges Werkstattgebäude der Westfälischen Blindenarbeit des Blinden- und Sehbehindertenvereins Westfalen in Dortmund. Zusätzlich ist ein Anbau an das Wohnheim entstanden. Werkstatt und Wohnheim bieten Platz für 42 Menschen. Früher wurden vor allem Bürsten und Besen hergestellt. „Dieser Markt wurde immer enger, so dass wir uns mit Blick auf die Zukunft umorientiert haben“, erklärt Volker Pietrzak vom Blindenwerk Westfalen.

Werkstätten mit Hilfsapparaturen

Heute montieren und verpacken die blinden Beschäftigten in der Werkstatt Brandmelder und Kabelverbindungen. Erleichtert wird ihnen die Arbeit durch Hilfsapparaturen und kleine Mulden an den Arbeitsplätzen, die den Blinden Tasterorientierung bieten. Sie verhindern, dass die Einzelteile verrutschen oder verloren gehen. „Wichtig ist, dass die einzelnen Arbeitsschritte nicht zu kompliziert sind. Wir wollen unsere Beschäftigten fordern, nicht überfordern“, erläutert Geschäftsführer Günter Seidenberg.

In den vergangenen zwei Jahren ist neben dem Stammhaus in Hagen eine zweite Einrichtung mit 40 Plätzen in Meinerzhagen/Valbert entstanden – ebenfalls mit Unterstützung der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW. Günter Seidenberg: „Es ist ein Herzensanliegen der Blinden- und Sehbehindertenselbsthilfe, den hier lebenden Menschen eine sinnvolle Arbeit und ein Zuhause zu bieten.“

Kontakte:

Rudi-Leopold-Haus des
Blindenwerks Westfalen gGmbH, Schillerstr. 26, 58089 Hagen

Tel.: 02331 30619-0,

www.blindenwerk-westfalen.de

oder:

Haus Valbert des

Blindenwerks Westfalen gGmbH,

Auf der Hardt 22

58540 Meinerzhagen-Valbert

Tel.: 02358 25785-520

Kursanatorium in Brilon:

Ein Refugium für Kriegsblinde

„Wir hoffen, dass uns niemand nachfolgt. In diesem Land soll es nie wieder Kriege geben, in denen Kinder beim Spielen Augenlicht oder Hände verlieren.“ Diejenigen, die diesen Satz sagen, heißen Peter Deres und Bernhard Mertmann. Die Männer teilen ein Schicksal: Sie haben ihr Augenlicht im zweiten Weltkrieg verloren. Jedoch teilen beide auch eine Leidenschaft: Sie engagieren sich für das Kursanatorium für Kriegsblinde im sauerländischen Brilon.

Die Gäste und Bewohner des Kursanatoriums gehören zur letzten Kriegsgeneration, der überwiegende Teil der Frauen und Männer sind zwischen 80 und 93 Jahre alt. Mit traumwandlerischer Sicherheit tasten sich Peter Deres und Bernhard Mertmann mit ihren so genannten Langstöcken durch das Foyer und die Flure des Kursanatoriums und erklären die Historie des Hauses. Das Kursanatorium in Brilon entstand 1962 als Einrichtung für Kriegsblinde und deren Verwandte. 1997 und 1998 ist das Haus erweitert und behindertengerecht umgebaut worden und bietet seitdem auch Dauerwohngästen eine hohe Lebensqualität. „Die Notwendigkeit hat sich dadurch ergeben, dass die Pflege in den eigenen vier Wänden oft nicht mehr zu leisten war. Wenn Betroffene in ein Alten- oder Pflegeheim vor Ort ziehen, ist es für diese Menschen sehr schwer, sich dort zu Recht zu finden. Noch gravierender ist allerdings der Umstand, dass teilweise weder technische noch bauliche Vorkehrungen für Sehbeeinträchtigte vorhanden sind. Ohne diese Hilfsmittel ist ein eigenständiges Leben kaum möglich“, erklärt Bernhard Mertmann. Peter Deres fügt hinzu: „Als dieses Gebäude 1962 erbaut wurde, waren wir alle noch sehr viel jünger. Damals hat noch niemand über altengerechtes Bauen nachgedacht.“

Haus bietet 75 Plätze

Insgesamt stehen 13 Dauerwohnplätze und 62 Kurplätze zur Verfügung. Das Haus bietet alle Ausstattungsmerkmale, die für den Kurbetrieb speziell blinder Menschen notwendig sind: Von einer großen Badeabteilung über Massageplätze bis hin zu einem behindertengerechten Schwimmbad. Es gibt Orientierungshilfen im gesamten Gebäude und Sicherheitsbügel an den Treppenabgängen. Zudem bietet das Kursanatorium seinen Bewohnern noch eine Besonderheit: Blindenwanderwege. Die geführten Routen können blinde Wanderer selbstständig und sicher gehen. Weil die Wege speziell für sie angelegt wurden, sind sie hier nicht auf die Hilfe von Ehepartnern oder anderen Menschen angewiesen.

Pro Jahr besuchen rund 900 Gäste das Kursanatorium. Neben Kuren werden Selbstzahleraufenthalte, Tagungen und Vorträge angeboten. Gerade ist die Kulturwoche zu Ende gegangen. „Neben Klavierkonzerten gab es Lesungen der Werke von Kurt Tucholsky, Joachim Ringelnatz oder Wilhelm Busch“, berichtet Peter Deres.

Sporttage für blinde Senioren

In regelmäßigen Abständen finden senioren- und blindengerechte Sporttage statt. Die Disziplinen heißen Skat, Kegeln oder Wandern. Beim Skatspiel besteht kaum ein Unterschied zu der Version, die von nichtbehinderten Menschen ausgeübt wird. Die

Spielkarten verfügen zusätzlich über eine Prägung, anhand derer sehbeeinträchtigte Menschen die Karten erkennen können.

Auch der Kegelsport steht bei den Kriegsblinden hoch im Kurs. Hier helfen eine im Boden eingelassene Orientierungsleiste sowie die Sprachsteuerung der Anlage. Das umfangreiche Leistungsspektrum ist sicher nur ein Grund, warum das Kursanatorium bei den Kriegsblinden beliebt ist. Ein weiterer ist die familiäre Umgebung. Viele besuchen die Einrichtung bereits seit Jahrzehnten.

Ehrenamtliche Arbeit

Daneben sind aber vor allem Peter Deres und Bernhard Mertmann wichtige Ansprechpartner für die Senioren. Die ehrenamtliche Arbeit, die beide für Bewohner und Gäste leisten, ist enorm. Bernhard Mertmann ist Verwaltungsleiter des Hauses. Er steuert, plant und organisiert unermüdlich. Die Arbeit erledigt der rüstige Rentner ehrenamtlich. „Dafür möchte ich kein Geld haben. Das ist mein Hobby.“

Langeweile kommt jedenfalls nicht auf: Bernhard Mertmann ist auch Landesverbandsvorsitzender des Bundes der Kriegsblinden, aber auch Kontaktperson in rechtlichen Fragen. Bernhard Mertmann denkt aber bereits an die Zukunft des Kursanatoriums: „Wir werden, weil uns Gott sei Dank der Nachwuchs ausgeht, das Haus irgendwann auch für blinde und sehbehinderte jeglicher Herkunft öffnen.“

Kontakt:

Kriegsblinden-Kursanatorium

Pulvermühle 2

59929 Brilon

Tel.: 02961 7407-0

[Bild: Zwei ältere Herren, einer mit Sonnenbrille, stehen auf einem Treppenabsatz, vor dem zwei Sicherheitsbügel angebracht sind.]

Peter Deres (links) und Bernhard Mertmann präsentieren die robusten Sicherheitsbügel vor den Treppenabgängen.

Integrationszentrum für Hörsehbehinderte und Hörgeschädigte in Recklinghausen

Wir wollen Pionierarbeit für die Betroffenen leisten

In Recklinghausen entsteht derzeit eine Einrichtung, die bundesweit ihresgleichen sucht. Der Fördererverein für hör-sprachgeschädigte Menschen im Kreis Recklinghausen erweitert sein Integrationszentrum für Hörsehbehinderte und Hörgeschädigte.

Im September 2008 wird das 1,8 Millionen-Euro-Bauprojekt offiziell eingeweiht.

Taubblinde sind Menschen mit Hörsehbehinderungen.

In einigen Fällen reicht die Einschränkung der Hör- und Sehfähigkeit bis zum vollständigen Verlust beider Wahrnehmungsformen. „In diesen Fällen benötigen die Betroffenen intensive Unterstützung, um ihren Alltag überhaupt meistern zu können“, erklärt Sandra Martin, Projektleiterin der Ausbildung.

„80 bis 90 Prozent der Betroffenen werden von ihren Familien oder Angehörigen betreut, aber auch von ehrenamtlichen Helfern. Mit ausgebildeten Taubblindenassistenten wollen wir vor allem die Familien entlasten und die

Selbstständigkeit der Taubblinden erhalten.“

Der Fördererverein für hör-sprachgeschädigte Menschen im Kreis Recklinghausen erweitert derzeit einen 600 Quadratmeter großen Neubau mit Seminar- und Schulungsräumen für die Taubblinden-Assistenten-Ausbildung und Räumlichkeiten für die Beratungsstelle für Taubblinde und Sehbehinderte in Nordrhein-Westfalen. Weiterhin finden eine Beratungsstelle, sozialpädagogische Familienhilfe, Dolmetscherbüros sowie die Mitgliedsvereine hier ihr neues Domizil.

[Ulrich Brock, Vorsitzender des Förderervereins, ist unermüdlich für seine ehrenamtliche Aufgabe im Einsatz. Im Interview erklärt er seine Beweggründe und seine Ziele.](#)

Herr Brock, in Recklinghausen entsteht derzeit u.a. ein Ausbildungszentrum für Taubblindenassistenten. Der Fördererverein, dem Sie vorsitzen, hat das Projekt maßgeblich voran getrieben. Wie kam es dazu?

Ulrich Brock: In Deutschland gibt es circa 20.000 taubblinde und hörsehbehinderte Menschen. Diese Menschen sind aufgrund ihrer schweren Sinnes- und Wahrnehmungsbeeinträchtigung dringend auf Unterstützung angewiesen. Wir haben erkennen müssen, dass es in Deutschland eigentlich keinen einheitlichen und auf Dauer ausgelegten Ausbildungsgang für Taubblindenassistenten gibt. Das war für uns der Punkt, an dem wir den Entschluss gefasst haben, Abhilfe zu schaffen. Warum ist es so wichtig, einen eigenen Ausbildungsgang für Taubblindenassistenten anzubieten?

Ulrich Brock: Eine qualifizierte Ausbildung ist absolut notwendig. Wir haben es in der Regel mit äußerst komplexen Krankheitsbildern zu tun. Die Betroffenen verlieren mitunter zwei der wichtigsten Wahrnehmungssinne. Das schränkt vor allem die Kommunikationsmöglichkeiten der Betroffenen mit ihrem familiären und sozialen Umfeld erheblich ein.

Die Assistenten ersetzen Augen und Ohren der taubblinden Menschen und stellen den Kontakt zur Außenwelt her. Denken sie beispielsweise nur an Behördenbesuche oder den Gang zum Arzt. Der ärztliche Befund oder die behördliche Auskunft sind dem Betroffenen verständlich zu machen. Die Assistenten müssen einerseits die taktile Gebärdensprache, andererseits Blindenschrift und Lormenalphabet beherrschen. Neben den Kommunikationstechniken müssen die Begleiter spezielle Führtechniken beherrschen. Alles das möchten wir den Assistenten in unserem Ausbildungsgang vermitteln.

Gibt es einen Grund dafür, dass das Taubblindenzentrum in Recklinghausen entsteht?

Ulrich Brock: Unter dem Dach des Förderervereins für hörsprachgeschädigte Mitbürger im Kreis Recklinghausen gibt es seit 15 Jahren eine Selbsthilfegruppe für Taubblinde. Im Jahr 2005 haben wir die Beratungsstelle für taubblinde und hörsehbehinderte Menschen in NRW eingerichtet. Die Errichtung des Taubblindenausbildungszentrums steht in dieser Tradition.

Wie finanziert sich das Ganze?

Ulrich Brock: Das Bauvorhaben wird unterstützt durch die Stiftung Wohlfahrtspflege NRW, die Deutsche Behindertenhilfe Aktion Mensch, den Kreis und die Stadt Recklinghausen. Darüber hinaus haben wir insgesamt 260.000 Euro Eigenkapital aufgebracht. Die Ausbildung der Taubblindenassistenten selbst wird als Pilotprojekt vom Sozialministerium NRW finanziert.

Allen voran hat sich auch der zuständige Minister, Karl-Josef Laumann, persönlich

für das Projekt stark gemacht. Zunächst sind zwei Ausbildungsgänge mit je 16 Teilnehmern genehmigt worden. Wir müssen die Sache erst einmal so richtig ans Laufen bekommen.

Was kommt danach?

Ulrich Brock: Meine Vision ist, dass die Taubblindenassistenz irgendwann einmal als regulärer Pflegeberuf anerkannt wird. Damit wären wir einen großen Schritt weiter. Ich bin sicher, dass die ausgebildeten Assistenten auf dem ersten Arbeitsmarkt beste Chancen haben werden.

Kontakt:

Zentrum für Hörsehbehinderte und Hörgeschädigte NRW

Oerweg 38

45657 Recklinghausen

Tel.: 02361 12023

www.glz-recklinghausen.de

[Bild: Zwei Frauen und ein Mann (in der Mitte) stehen in einer Verandatür und schauen auf die Baustelle, die sich in den Fensterscheiben widerspiegelt. Der Mann hält einen Bauplan in den Händen.]

Ingrid Hartmann, Ulrich Brock und Sandra Martin prüfen den Fortgang der Arbeiten.

Impressum

Herausgeber:

Stiftung Wohlfahrtspflege NRW

Horionplatz 10

40213 Düsseldorf

Tel.: 02 11/86 18-34 27

Fax: 02 11/86 18-31 59

Internet: <http://www.sw.nrw.de>

Verantwortlich: Wolfgang Heiliger

Konzept | Text | Gestaltung:

www.mediakom-unna.de